GEHET HIN

Wenn Gott anders führt als geplant

Mit freundlicher Genehmigung von Götzfried Antique Maps, www.vintage-maps.com

ETHNOS 360

1942 GEGRÜNDET ALS
NEW TRIBES MISSION

EDITORIAL

Kann uns Gott so führen, wie er möchte?

Wie funktioniert das?
Was, wenn es anders kommt, als wir erwartet haben?

Grundsätzlich möchte Gott jeden Menschen, der ihm vertraut, leiten und in seinem Dienst gebrauchen. Dies geschieht aus der Beziehung zu ihm heraus. Er gibt uns keinen detaillierten Plan für unser Leben, sondern möchte, dass wir jeden Tag Schritt für Schritt unter seiner Leitung leben. Manches Mal sieht Gottes Führung dabei ganz anders aus, als wir es erwartet haben.

In der Bibel lernen wir, wie Gott ist und was seinem Charakter entspricht. Gott möchte uns durch sein Wort leiten (Ps 119,105). Es ist gut und richtig, wenn wir ihn um Leitung und Weisheit in Entscheidungen bitten (Ps 25,4-5). Gott gibt gerne und führt diejenigen, die auf ihn hören und ihm vertrauen (Jak 1,5; Ps 25,8-12).

Durch seinen Heiligen Geist lehrt er und erinnert uns und zeigt uns, wenn wir in die Irre gehen. Er, Gott selbst, der dauerhaft in uns wohnt, tröstet und ermutigt uns und er leitet und befähigt uns, die Aufgaben zu tun, die er für uns bereitet hat (Joh 14-16; Eph 2,10). Das ist besonders eindrücklich auch im Buch der Apostelgeschichte zu sehen.

Manchmal fragen wir uns vielleicht, wie wir Gott hören können und ob wir auch nichts überhören. Gott ist sicherlich mehr daran interessiert, mit uns zu kommunizieren und uns zu führen, als wir es sind. Deshalb ist es so wichtig, in der täglichen Gemeinschaft mit Gott zu leben und gut hinzuhören, was Gott uns sagen möchte. Tägliche Bibellese ist dabei eine wichtige Grundlage, um Gott immer besser kennenzulernen, und wenn wir etwas als richtig erkennen, es auch gleich in unserem Leben umzusetzen.
Gott möchte uns führen und er spricht zu uns auch durch andere Menschen und manchmal auch durch Umstände. In alledem dürfen wir wissen, dass Gott uns niemals entgegen, sondern immer in Übereinstimmung mit dem Wort Gottes leiten will.

Gott hat in seinem Wort deutlich offenbart, dass sein Sohn Jesus Christus gekommen ist, um eine verlorene Menschheit zu erretten (Lk 19,10; Joh 3,16). Gott sei Dank für diese wunderbare Wahrheit! Und Jesus Christus selbst hat den Auftrag, überall vom Rettungsangebot Gottes weiterzusagen, an seine Jünger weitergegeben (Mt 28,19-20; Mk 16,15; Lk 24,45-49; Joh 20,21; Apg 1,8). Alle sollen es hören!

Da wir wissen, dass eine Zeit kommen wird, in der einmal Menschen aus allen Stämmen, Völkern, Sprachen und Kulturen durch Jesus Christus erlöst sein werden (Offb 5,9), leben wir heute in einer Zwischenzeit. Die Frage, ob Gott uns bei der Erfüllung des Missionsauftrags gebrauchen möchte, stellt sich also gar nicht, denn selbstverständlich möchte Gott jedes Kind Gottes dazu gebrauchen. Die Frage, die wir uns stellen sollten, ist allein die, wo er uns gebrauchen möchte.

Unsere jungen Leute gehen ins praktische Berufsleben, weil sie sich zur Missionsarbeit nicht »gerufen« fühlen. Aber wir brauchen keinen Ruf; wir brauchen einen Tritt in den Hintern.

Jim Elliot

Der Heilige Geist schiebt uns nicht an. Er leitet uns, nachdem wir in Bewegung gekommen sind. Wie bequem zu sagen, dass wir auf den HERRN warten, wenn es offensichtlich ist, dass der HERR auf uns wartet; aber die Heiden warten auf niemanden. Sie sterben weiterhin ohne Christus. *Paul W. Fleming*

PLANÄNDERUNG?

Was ist aber, wenn wir uns auf Gottes Führung verlassen und der Weg ganz anders aussieht, als wir es erwartet haben? Wir lesen immer wieder in Gottes Wort von vermeintlichen Planänderungen:

- Abraham und Sara hatten so lange auf einen Sohn gewartet und es dann selbst in die Hand genommen, weil sie meinten, so wolle Gott die Verheißung wahrmachen. Wie groß war wohl die Enttäuschung, als Gott ihnen sagte, dass nicht Ismael der Verheißene war, sondern Isaak, der Sohn Saras?

- Josef wuchs als Lieblingssohn auf und hatte verschiedene Träume von Gott. Er wurde sicherlich ziemlich desillusioniert, als seine Brüder ihn nach Ägypten verkauften. So hatte er das bestimmt nicht erwartet.

- Als David zum König gesalbt wurde, hatte er sicherlich nicht gedacht, dass er zum Staatsfeind Nummer 1 wurde und jahrelang vom König gejagt würde.

DER MENSCH DENKT, ABER GOTT LENKT

Manchmal werden wir enttäuscht. Enttäuschungen sind unerfüllte Hoffnungen oder Erwartungen. Gott führt uns und er ändert seinen Plan dabei gar nicht. Was er aber tut, ist, uns zu **ent-täuschen**. Er deckt unsere falschen Erwartungen auf.

GOTT HAT DIE LEITUNG

Selbst wenn wir mit besten Absichten ein Ziel verfolgen, kann Gott uns auf dem Weg doch korrigieren und so führen, wie er es möchte und wie es am besten ist (Jes 55,8-9). Wir können in jeder biblischen Begebenheit erkennen, wie gut die Wege Gottes sind, und wir dürfen ihm auch in unserem Leben vertrauen, dass Seine Wege immer gut sind, auch wenn sie manchmal sicherlich anders sind, als wir erwarten.

JA, VATER

Gott möchte immer unser Bestes und zugleich die Rettung anderer Menschen. Dabei beweist er immer wieder, dass er den Weitblick hat, der uns oftmals fehlt. Es ist gut, wenn wir immer wieder dahin kommen, zu allen Wegen Gottes **„Ja, Vater“** zu sagen.

Auf den folgenden Seiten möchten wir dich mit hineinnehmen in das Erleben einiger unserer Mitarbeiter, deren Wege nicht in die Richtung gingen, wie sie erwartet hatten und die **ent-täuscht** wurden.

Heiko Hagemann für das Ethnos360-Team

Heiko & Barbara Hagemann (links neben dem Flugzeug) zu Besuch bei Ralf & Elli Schlegel in Papua-Neuguinea, 2017

Wenn Gott anders führt als geplant

... dann sagen mir mein Glaube und meine Logik, dass es das Beste ist, was mir passieren kann. Denn Gottes Pläne sind ja zweifellos unendlich Mal besser als meine.

Aber ich glaube, zu dieser Gelassenheit bin ich erst gelangt, nachdem ich über viele Jahre Gott so kennengelernt habe, wie ich ihn heute kenne. Wenn ich nämlich zurücküberlege, wie es war, als Gott uns ganz anders geführt hatte als gedacht, da hatte mich das ganz schön aus der Bahn geworfen.

Vor 26 Jahren waren wir in der Missionsschule und wollten natürlich als Pioniermissionare ins ferne Ausland gehen. Das war unser Weg, das stand für uns irgendwie außer Frage. Doch dann war es so, dass ein Büro von NTM in Deutschland eröffnet wurde und deutsche Nachfolger für den weiteren Aufbau einer Missionsbasis gesucht wurden. Uns wurde bald und deutlich klar, dass das Gottes Plan für uns war – für die nächsten zwei bis maximal drei Jahre. Dann, da waren wir sicher, würden andere diese Aufgabe übernehmen. Es war auch schon jemand in Aussicht. Doch die entschieden sich auf einmal für einen ganz anderen Dienst. Also beteten wir weiter für eine Ablöse für uns, die dann auch schnell auf der Bildfläche erschien, sodass wir konkrete Ausreisepläne machten. Ich startete schon mit dem Russischlernen usw. Aber dann entschied diese Familie, selbst nach Russland zu gehen und doch nicht die Arbeit in der deutschen Zentrale zu übernehmen. Jetzt wusste ich erst mal gar nichts mehr. Hatte ich mir alles Führen Gottes und Leiten des Heiligen Geistes eingebildet? Hatte ich etwa immer schon Gott missverstanden? Da gibt es so wenige „Arbeiter in der Ernte" und ich bin bereit – und nun will Gott mich nicht? Ich war irgendwie beleidigt mit Gott und enttäuscht, dass er meine Opferbereitschaft nicht würdigte und mich zu den Unerreichten, den Bedürftigen hinaussandte. Was sollte das alles? Mussten wir jetzt in Deutschland bleiben, weil andere ihre Meinung geändert hatten? Hieß es, dass unser Leben die Folge von anderer Leute Entscheidungen war? Das fiel mir schwer zu akzeptieren. Wo war Gott in all dem? Das andere Paar fühlte sich (auch) klar nach Russland geführt. Wir aber dachten, Gott führt sie in die Arbeit nach Deutschland. Das hatten sie ja auch erst so gesagt.

Ich weiß nicht mehr, wer, aber jemand sagte damals zu mir: „Wenn Gott sie nach Russland führt, dann hat er euch daneben nicht vergessen. Er führt auch euch ganz klar, und wie es aussieht, beruft er euch weiterhin in diesen Dienst, den ihr schon tut."
Ja, Gott kriegt das hin. Das war so heilsam für mich, zu erkennen, dass Gott uns nicht übersehen, sondern gezielt hier in diese Arbeit gestellt hat. Ich habe erkannt, dass ich nicht festhalten muss an dem Anspruch, ins Ausland gehen zu müssen. Gott hat das Ausland, das Inland, die ganze Erde im Blick. Es ist seine Missionsarbeit. Er weiß genau, wo er uns am besten gebrauchen kann und was er alles vorhat. Seitdem ist es mir ganz egal, wo auf dieser Erde ich lebe. Hauptsache es ist da, wo mein Gott mich haben will.

Barbara Hagemann

In Gottes Schule

Als ich vor gut vier Jahren meinen Dienst in Brasilien antrat, war ich voller Eifer und wollte genau nach dem Lehrbuch arbeiten, damit die Volksgruppen Brasiliens möglichst bald mit dem Evangelium erreicht würden. Je mehr ich die Arbeit dort kennenlernte, desto frustrierter wurde ich. Es gab viele sehr alte, aber nicht abgeschlossene Arbeiten und nur wenig schien voranzugehen. Ich wollte möglichst zügig arbeiten und den anderen zeigen, dass das eben auch geht.

Doch Gott hielt zunächst noch eine Lektion für mich bereit. Es lief nicht so, wie ich es mir vorgestellt hatte, und ich wusste lange nicht, in welche Arbeit ich einsteigen konnte. Außerdem hatte ich von Anfang an eine gewisse Angst davor, nicht mit meinem Team zurechtzukommen. Da stellte Gott mir in seiner unendlichen Gnade Menschen an die Seite, die mir aufzeigten, was wirklich los war. Mit ihrer Hilfe, durch Gottes Wort und dem Reden seines Geistes durfte ich erkennen, dass das Problem bei mir lag. Da waren mein Stolz, meine Überheblichkeit, mangelnde Liebe und Achtung anderen gegenüber und letztlich mangelnde Gottesfurcht, obwohl ich doch mit dem Herrn lebte und seinen Willen suchte. Mir war klar, dass ich so nicht erfolgreich in einem Gemeindegründungsteam mitarbeiten konnte. Im Gespräch mit der Feldleitung entschieden wir, dass ich zunächst in Manaus bleiben würde, um dort mitzuarbeiten und geistlich Hilfe zu bekommen.

Obwohl es kein leichter Weg für mich war, bin ich dem Herrn unendlich dankbar für seine Führung. Menschlich gesehen habe ich zwei Jahre verloren, aber ich bin sicher, dass es in Gottes Augen keine verlorene Zeit war. Biblische Prinzipien, wie Phil. 2,3, durfte ich neu lernen und mir ist so viel klarer geworden, was das eigentliche Ziel meines Lebens ist: den Herrn in allem zu ehren.
So Gott will, werde ich ab April in einem Gemeindegründungsteam mitarbeiten – mit Gottes Hilfe und zu Seiner Ehre!

TUT NICHTS AUS STREITSUCHT ODER EHRGEIZ! SEID VIELMEHR BESCHEIDEN UND ACHTET ANDERE HÖHER ALS EUCH SELBST!

PHILIPPER 2,3

Barbara Wiesinger

Von Deutschland über die Philippinen nach Afrika!

GOTTES FÜHRUNG ERLEBEN

Während der Missionsausbildung am North Cotes College stellte sich wohl jeder Student die Frage: „Wo soll ich nach der Ausbildung hingehen? Wo möchte Gott mich haben?" Auch bei mir war das nicht anders. Ich habe versucht, einige Lehrer um Rat zu fragen, aber mir wurde geantwortet, dass Gott es mir zeigen wird. Ich fragte mich nur: „Wie?"

Als das Schuljahr dem Ende zu ging, hatte ich mich dafür entschieden, auf die Philippinen auszureisen. Meine Freunde wollten dort hin und vielleicht könnten wir ein Team bilden. Also schrieb ich der Feldleitung dort, füllte einige Formulare aus und berichtete in meiner Gemeinde, dass ich auf die Philippinen gehen würde. Dann hatte ich die Idee, einmal auf die Philippinen zu reisen, um mir alles vor Ort anzuschauen. Gedacht, getan. Mit einer Freundin zusammen flog ich für zwei Wochen dort hin, habe einige Missionare besucht und hatte eine gute Zeit.

Innerlich allerdings machte sich Unruhe in mir breit. Ich wusste nicht, woher sie kam. Mir gefiel es auf den Philippinen, die Leute waren nett, die Landschaft wunderschön. Ich hatte nichts auszusetzen. Aber irgendetwas sagte mir, dass ich dort nicht lange Zeit würde leben können. Zuerst versuchte ich, das Gefühl zu unterdrücken. Ich hatte doch schon offiziell in der Gemeinde bekanntgegeben, dass ich auf die Philippinen ausreisen würde, da konnte ich doch nicht einfach einen Rückzieher machen. Ich war sehr durcheinander. Als ich mit den Ältesten meiner Gemeinde sprach, rieten sie mir, nicht auf die Philippinen auszureisen, ohne die Sicherheit zu haben, dass dort mein Platz ist. Ich würde sonst sicherlich bald wieder nach Deutschland zurückkommen. Das leuchtete mir ein und ich sagte auf den Philippinen ab. Anschließend informierte ich mich über die Arbeit in Westafrika, da das meine zweite Option war. Eins fügte sich zum anderen und nun bin ich schon seit fünf Jahren vor Ort.

Im Nachhinein kann ich Gottes Führung sehen und wenn es hier manchmal nicht so einfach ist und sich mir Schwierigkeiten in den Weg stellen, bin ich doch sicher, dass Gott mich hier haben möchte. Der kleine Umweg auf die Philippinen hat sich gelohnt, um zu wissen: Er wollte mich nicht dort, sondern hier haben und er wird mich auch weiterhin führen.

Ruth Greger

Wonach strebt Gott in meinem *Leben*?

Wir sind Friedhelm und Johanna Ebel, haben zwei Jungs (6 und 4) und arbeiten im unterstützenden Dienst in Papua-Neuguinea.

Gott hatte uns schon lange unabhängig voneinander die Mission unter Unerreichten aufs Herz gelegt. Als wir uns 2009 kennenlernten und planten zu heiraten, trafen wir die Entscheidung, in die Mission unter Unerreichten zu gehen.

Als junges Ehepaar gingen wir 2011 zum Bibelschulbesuch in die USA. Es war eine besondere Zeit des Segens und der Stärkung. Mit der Geburt unseres ersten Sohnes Ben Elliot wurde uns mehr denn je bewusst, wie riesig die Aufgabe ist, die uns bevorstand, aber auch, wie groß Gott ist, der uns zwar nicht braucht und dennoch gebrauchen möchte. Gleichzeitig wurde uns deutlicher, was der Plan Gottes mit uns Gläubigen ist. Als Menschen sind wir sehr darauf fokussiert, erfolgreich zu sein. Die Frage ist jedoch, wie Gott Erfolg definiert. Ist Sein höchstes Ziel mit uns, dass wir einer unerreichten Volksgruppe das Evangelium bringen? Oder wonach strebt Gott in meinem Leben?

Während wir über diese Fragen nachdachten, begannen wir den zweiten Teil der Missionsausbildung. So lernten wir vieles von Missionaren, die auf dem Feld gewesen waren und teilweise durch ziemliche Herausforderungen gegangen sind. Es war beeindruckend, wie demütig und unscheinbar sie waren. Wir haben gesehen, dass Mission ein sehr hartes Pflaster ist und man kontinuierlich durch Schwierigkeiten geht. Im letzten Teil der Ausbildung wurde Linus geboren.

2015 ging es zurück nach Deutschland, um dann Mitte 2016 nach PNG auszureisen. Es hat uns sehr ermutigt, dass viele Gläubige hinter uns standen und uns auch weiterhin im Gebet unterstützen. Immer wieder baten wir Gott um Weisheit, dass er uns dort hinstellt, wo er uns haben will. Unser Wunsch war eine Volksgruppe, aber sollte Gott etwas anderes vorhaben, dann wollten wir auch dazu bereit sein.

Die Ausreise verlief wie geplant, außer dass wir erst einmal für 6 Monate nach Hoskins, einer Missionsstation, die unter ziemlichem Mitarbeitermangel litt, geschickt wurden, um dort auszuhelfen. Dann erst absolvierten wir die halbjährige Landesausbildung und kehrten erneut nach Hoskins zurück.

Nun führten wir viele Gespräche mit einer Familie, um zu sehen, ob wir gemeinsam als Team in eine Volksgruppe gehen könnten, was sich aber leider nicht bestätigte. In dieser Zeit wurden wir als Familie für 2 Monate nach Deutschland evakuiert, weil Johanna akut Physiotherapie brauchte, die man hier leider nicht bekommt. Im Januar 2018 kehrten wir nach PNG zurück und suchten nach einer Gelegenheit, eine Arbeit in einer Volksgruppe zu starten. Doch im Juli wurde Johanna mit Verdacht auf Herzinfarkt nach Lapilo auf die Hauptstation evakuiert. Gott führte es so, dass dort ein Arzt war, der sich mit einer Krankheit auskannte, die sehr wenigen bekannt ist: POTS. Johanna hatte keinen Herzinfarkt, sondern verstärkte POTS-Symptome, wie starkes Herzrasen etc. Wir sind sehr dankbar, dass diese Diagnose gestellt werden konnte und für uns damit einiges geklärt wurde. Es hieß aber auch, in naher Zukunft in keine Volksgruppe gehen zu können, da die Krankheit Johanna einschränkt. Das war ein ziemlicher Schock für uns. War alles umsonst? Die Jahre der Vorbereitung, alles Lernen und alles Geld fehlerhaft investiert? Haben wir Gott vielleicht falsch verstanden? Was sollte das heißen? Gott erinnerte uns daran, was er in unserem Leben tut:

*"Wir wissen aber, dass denen, die Gott lieben, **alle Dinge** zum Guten mitwirken, denen, die nach dem Ratschluss berufen sind." Römer 8,28*

Friedhelm & Johanna Ebel mit ihren beiden Jungs Ben Elliot & Linus

WIR WISSEN ABER, DASS DENEN, DIE GOTT LIEBEN, ALLE DINGE ZUM GUTEN MITWIRKEN, DENEN, DIE NACH DEM RATSCHLUSS BERUFEN SIND.

Römer 8,28

Alle Dinge, auch die schwierigen, die wir lieber weglassen würden, werden von Gott für einen guten Zweck benutzt. Warum ist das so? Gott hat mit unserem Leben etwas vor. Und wie ich glaube, vor allem diese eine Sache, die wir in dem nächsten Vers 29 finden:

"Denn die er zuvor ersehen hat, die hat er auch vorherbestimmt, dem Ebenbild seines Sohnes gleichgestaltet zu werden, damit er der Erstgeborene sei unter vielen Brüdern."

Gottes Hauptziel mit uns ist nicht, dass wir etwas Bestimmtes für Ihn machen, sondern dass wir Jesus immer ähnlicher werden. Wie macht er das? Zum einen durch Sein Wort und den Geist, aber auch durch Schwierigkeiten und Situationen, die uns auf der Erde begegnen.

Wir sehen in der Bibel oft, dass Gott gerade dazu Schwierigkeiten benutzt. Denken wir nur an Joseph, wie er zunächst leiden musste, oder an Paulus, der das Ende seines Lebens im Gefängnis verbrachte. Was für eine Definition von "Erfolg" – definitiv keine menschliche! Gottes Erfolge sind anders als unsere, das finden wir besonders in Jesaja 55,8-11.

Wie schön, dass Gott unsere Herzen viel besser kennt als wir. Er weiß, was am besten ist, und wird uns dort benutzen, wo er es will! Ihm sei die Ehre! Wir als Familie möchten Gottes Plan annehmen und Ihm vertrauen. So dürfen wir jetzt in Hoskins ein Segen sein und dafür sind wir dankbar!

Familie Ebel

Was, wenn eine Arbeit scheinbar „unvollendet“ beendet werden muss?

Helmut Keller lebte mit seiner Familie 37 Jahre auf den Philippinen. Erst arbeitete er unter den Dumagat und später in der Ausbildung Einheimischer. Seit 2002 lebt er wieder in Deutschland, ist mittlerweile im aktiven Ruhestand und liebt es nach wie vor, begeistert von Mission zu berichten.

Links oben neben dem Fluss ist die Landebahn zu finden

Helmut Keller liest zusammen mit einem Einheimischen in den ersten Teilen der Bibelübersetzung

Die Dumagat sind eine ethnische, halbnomadische Volksgruppe auf den Philippinen. Zu ihnen zählen etwa drei- bis fünftausend Ureinwohner, die als Kleingruppen in einem großen Urwaldgebiet umherziehen. Fast immer sind dies nur einzelne Familien, also Eltern mit ihren minderjährigen Kindern. Nach der Heirat zieht ein junges Paar fort und ist selbständig im Urwald unterwegs. Es gibt nur zwei Anlässe, zu denen sich Dumagat in größerer Anzahl treffen, zu Hochzeiten und Beerdigungen. Als ich mit meiner Familie unter ihnen lebte, waren wir davon direkt betroffen. Oft waren wir wochenlang allein auf unserer Station im Urwald. Um ihre Kultur kennenzulernen und persönliche Beziehungen aufzubauen, zog ich ab und zu mit ihnen durch den Dschungel.

LOHNT SICH DER AUFWAND?

Es war uns klar, dass die Missionierung dieser Ethnie eine längere Zeit beanspruchen würde. Um nur einzelne erfolgreich zu alphabetisieren, benötigten wir Jahre.

Doch wir hatten das Ziel, dass auch sie eines Tages in der Lage sein sollten, das Wort Gottes selbständig zu lesen. Der nomadische Lebensstil, die langen Unterbrechungen beim chronologischen Bibelunterricht und die Tatsache, dass immer nur einzelne unserer Freunde an den Lektionen teilnahmen, die dann wieder weiterzogen, gestaltete die Arbeit äußerst schwierig. Geduld und Flexibilität waren gefragt.

Dann endlich, nach Jahren des Säens, schenkte Gott die Ernte. Die ersten Dumagat setzten ihr Vertrauen auf Jesus Christus als ihren Erlöser! Trotz vieler Schwierigkeiten, zum Beispiel beim Hausbau und dem Bau der Landebahn, hat es sich gelohnt, durchzuhalten. Auch wenn Taifune sie wiederholt zerstörten und ich den Damm zu ihrem Schutz viermal bauen musste. Die Einsamkeit, das unregelmäßige Lehren und nur sehr langsame Vorankommen in den Unterrichtseinheiten war alle Mühe wert gewesen!

BLEIBENDE HERAUSFORDERUNG

Der nomadische Lebensstil dieser Ethnie blieb auch weiterhin eine Herausforderung für uns. Denn eine Veränderung ihres Denkens fand nur sehr langsam statt. Doch nach und nach ließen sich die Gläubigen für längere Zeit bei uns nieder und bauten ihre Hütten in unserer Nachbarschaft. Dann nutzten wir die Gelegenheit, den biblischen Unterricht mit ihnen fortzusetzen. Dabei zeigte es sich, dass einer der Gläubigen die Gabe des Lehrens hatte. Nun konnte ich ihm langsam die Verantwortung übertragen, die gute Nachricht zu den anderen Dumagat im Urwald zu bringen. Ich musste ihn nicht mehr ständig begleiten. Doch dann geschah das Unerwartete: Dieser wertvolle Bruder wurde plötzlich krank und starb. „Herr, warum? Er war meine Hoffnung und sollte der erste Evangelist und Lehrer für seine Volksgruppe sein“, klagte ich.

Nach längerer Zeit zeigte sich schließlich ein weiterer Dumagat, der begabt und fähig war, Verantwortung zu übernehmen, seiner Ethnie das Wort Gottes zu bringen. Doch ein weiterer Rückschlag folgte. Der Ehebruch dieses Bruders disqualifizierte ihn. Schließlich musste er aufgrund fehlender Bußbereitschaft aus der Gemeinschaft der Gläubigen ausgeschlossen werden.

Doch im Vertrauen auf Gottes Treue arbeiteten wir weiter und wurden belohnt. Unsere Freude war groß, als ein weiterer Dumagat geistlich heranwuchs. Schließlich war er so weit, die Arbeit auch ohne mich weiterzuführen. Doch Gott rief auch ihn unerwartet früh zu sich und ich stand wieder allein in dieser großen Aufgabe und Verantwortung. „Herr, ich verstehe dich nicht! Warum rufst du ständig die fähigen Brüder so früh zu dir?“, beklagte ich mich. „Wie soll die Arbeit nur weitergehen?“

Später zogen kommunistische Rebellen in unser Einsatzgebiet. Das Leben wurde für uns als Familie mit vier Kindern zu gefährlich. Wir mussten unsere Station verlassen und zogen in ein Randgebiet von Manila. Das war günstig, denn dort konnten wir die Arbeit zunächst fortsetzen. Die Gläubigen kamen zu uns und wir konnten sie weiter lehren und in der Nachfolge Jesu anleiten. Aber mit der Zeit wurde die Gefahr auch für sie zu groß, sodass sie nicht mehr zu uns kommen konnten. So verloren wir jeglichen Kontakt zu unseren Dumagat. Es war sehr schwer für uns, liebgewonnene Geschwister und unsere Arbeit „unvollendet“ zurückzulassen.

BRENNENDE FRAGEN

„Was wird aus dieser kleinen Gruppe von Gläubigen ohne geistliche Führung werden?“ – diese Frage hat mich sehr gequält. Doch Gott verspricht in seinem Wort, dass er treu ist und keines seiner Kinder im Stich lässt. In Philipper 1,6 steht, dass Gott das gute Werk, das er angefangen hat, ganz sicher weiterführen und vollenden wird. Ich weiß: Die Dumagat sind in Seiner Hand.
„Hat sich der jahrelange Einsatz gelohnt?“ Es war nicht leicht für uns als Familie, die Arbeit so unvollständig (nach unseren Vorstellungen) zurückzulassen. Immer, wenn ich zuvor aufgeben wollte, wurde mir in der Stille klar, dass es nicht darauf ankommt, nach menschlichem Ermessen erfolgreich zu sein. Es kommt darauf an, dass ich Ihm an dem Ort und in der Aufgabe, in die Gott mich gestellt hat, treu diene und dass ich mich auch durch äußere Schwierigkeiten nicht davon abhalten lasse, durchzuhalten. **Ich würde diesen Dienst jederzeit wieder tun.**

Gott bestimmt den Zeitpunkt des Anfangs und des Endes unseres Einsatzes.

Helmut Keller

Ein Jahr mit
Familie Meyer
in Papua-Neuguinea

In dieser Ausgabe möchten wir gerne eine neue Rubrik starten, in der wir ein Jahr lang über den Dienst und das Ergehen einer unserer Mitarbeiterfamilien auf dem Missionsfeld berichten werden. In den nächsten Ausgaben werden wir jeweils einen kurzen Bericht über den aktuellen Stand geben. Heute möchten wir Familie Meyer vorstellen, und was sie momentan bewegt:

Das Team, das der Volksgruppe der Kaje das Evangelium bringen wird

Im Juli 2017 reisten Christopher und Lilli Meyer mit ihren Kindern Linda (5) und Silas (2) nach Papua-Neuguinea aus. Ihr Ziel: in einer vom Evangelium unerreichten Volksgruppe eine Gemeinde zu gründen, damit Gott eines Tages von allen Völkern angebetet wird. Nachdem Christopher und Lilli zunächst die Landessprache Tok Pisin gelernt haben, halfen sie übergangsweise als Einkäufer auf einer Missionsstation aus. Gleichzeitig standen sie in dem Prozess, ein Team mit anderen Missionaren zu bilden, um gemeinsam eine Volksgruppe mit dem Evangelium zu erreichen. 2018 fiel die Entscheidung, zu den beiden amerikanischen Familien Myers und Goheen zu den Kaje zu ziehen. Vor Kurzem sind sie in ihr neugebautes Haus eingezogen und leben sich vor Ort ein.
Die Kaje stehen kurz davor, die Botschaft der Bibel in ihrer eigenen Sprache zu hören.

Gerne kannst du mit dafür beten, dass Christopher und Lilli gut mit dem Erlernen der Sprache und Kultur vorankommen und die Kraft dafür aus ihrer lebendigen Beziehung zu Gott bekommen.

Debora Ruess für die Meyers

EQUIP 360

train - empower - mobilize

Training für Jüngerschaft und Gemeindegründung
unter unerreichten Volksgruppen

Neue Initiative: Equip360

„... zur Zurüstung der Heiligen für das Werk des Dienstes“ Eph 4,12

Das Anliegen der „Zurüstung“ (Ausbildung, Anleitung, Begleitung) war schon immer ein Schwerpunkt in der Arbeit von Ethnos360, um das Evangelium den unerreichten Volksgruppen zu bringen.

Wir beten schon lange darum, wie wir Gemeinden in der Vorbereitung von Mitarbeitern für den Missionsdienst besser unterstützen können. Nun dürfen wir dir endlich diese neue Initiative vorstellen:

„Equip360“ gehört zur Phase 1, also zur Zurüstung vor einer Ausreise. Parallel zum bisherigen Angebot der Bibel- und Missionsschule in North Cotes, England, möchten wir ab September eine zusätzliche Ausbildungsmöglichkeit anbieten, die eine konkrete Vorbereitung für Mission während eines Studiums, einer Ausbildung oder neben einer beruflichen Tätigkeit ermöglicht.

Dabei liegt der Schwerpunkt auf einer persönlich zugeschnittenen Zurüstung im Kontext der eigenen Gemeinde und dem täglichen Umfeld, entsprechend der Gaben, bisherigen Entwicklung und Zielsetzungen. Erfahrene Missionare agieren dabei als Mentoren und übernehmen die individuelle Begleitung (Skype/Besuche/Workshops/Reisen etc.). Es begeistert uns, in Zukunft ganz individuell und intensiv mit den Gemeinden für Mission vorbereiten zu können.

Viele Lerninhalte kann sich der Teilnehmer anhand von englischen Online-Videos und Aufgaben eigenständig und in einem dem Alltag angepassten Rhythmus aneignen. Um Inhalte zu vertiefen, werden praktische Anwendungen in den Alltag eingebaut und auch in der eigenen Gemeinde umgesetzt (z. B. das Kultur- und Sprachstudium bei im Umfeld lebenden ausländischen Familien, chronologisches Lehren etc.).

In diesem Konzept übernimmt die Gemeinde idealerweise eine größere Rolle, um schon vor der Aussendung eines Kandidaten mitzubegleiten, mitzuwachsen und auch von manchen Inhalten zu profitieren. Intensiv-Wochenenden, Workshops, gemeinsame Kurzreisen ins Ausland und andere Elemente sind wichtige Bausteine in einem sonst digital gestalteten Kurs. Wir sind sehr gespannt, welche neuen Möglichkeiten und Herausforderungen es damit geben wird! Betet ihr mit?

Unsere neue Webseite www.equip360.org gibt weitere Einblicke und Kontaktmöglichkeiten.

ETHNOS 360

Dass nicht immer alles so läuft wie geplant, haben wir in den letzten Monaten auch hinsichtlich unseres Umbauprojektes erlebt. Unser Wunsch ist es, notwendige Sanierungsmaßnahmen und eine Zweiteilung des Bürogebäudes vorzunehmen, sodass wir einerseits einen abgetrennten Bürobereich haben und den anderen Teil für Veranstaltungen nutzen können. Dafür müssen unter anderem das Treppenhaus und die Sanitäranlagen umgesetzt und ein bisher ungenutzter Bereich und der alte Eingangsbereich zu Büros umgestaltet werden.

Der Bauantrag wurde Ende 2017 gestellt mit geplantem Baubeginn im Mai 2018. Alle Vorüberlegungen waren abgeschlossen, ein Bauleiter bis Oktober 2018 und ein Übergangsbüro waren organisiert – es konnte also losgehen.

Doch dann fingen die Probleme an. Da der Vorbesitzer unseres Gebäudes größere Umbauten vorgenommen hatte und sie wegen einer Insolvenz nicht abschließen konnte, lag auch

*Rigolen für die Entwässerung

keine Bauabnahme vor, wie sich herausstellte. Diese mussten wir nun 20 Jahre nach den Umbauten nachreichen. Diese Legalisierung und ein zusätzlicher Personalwechsel beim Bauamt sorgten für monatelange Verzögerung. Die Zeit konnten wir jedoch gut nutzen, um im Außenbereich unter anderem neue Rohre zur Entwässerung zu legen und Rigolen* für Regenwasser zu bauen sowie im Innenbereich Vorbereitungen für den Umbau zu treffen.

Im Januar 2019 war es dann, dem HERRN sei Dank, endlich soweit und wir erhielten die Baugenehmigung fürs Büro! So konnten wir Anfang Februar zeitnah mit dem Rohbau starten. Inzwischen ist das alte Treppenhaus abgebrochen worden, das neue wird aktuell aufgebaut. Auch konnten wir kurzfristig bei der Gefährdetenhilfe Scheideweg einige Räume für Übergangsbüros anmieten.

Gerne darfst du mit uns um Bewahrung auf dem Bau, die benötigten finanziellen Mittel und einen komplikationsfreien Fortschritt beten.

Ob Bauhelfer oder Fachkraft, Beter oder Geber, Einzelpersonen oder eine Gruppe, wir würden uns sehr freuen, wenn du uns bei unseren Umbaumaßnahmen unterstützen könntest.

Harald Holzmann und Phil Moos

Infos & Anmeldung unter: www.ethnos360.de/termine
Anmeldeschluss 28.04.2019

Mehr Infos unter: www.ethnos360.de/termine

DRINGEND GESUCHT!
für unser Ausbildungszentrum in England:

- **Elektriker**
- **Mechaniker**
- **Schreiner**
- **Köche**

Bei Interesse schreibt uns bitte eine E-Mail unter:
kurzzeit@ethnos360.de

Termine

April - Juni 2019

APRIL		
01.04.	19:30	Sendme360 Missionsabend Hückeswagen, Strucksfeld 12
06.04.		MiKiTag, Kindermissionstag, Freudenberg
MAI		
03. - 24.05.		Exposure Trip, Brasilien
04. - 05.05.		Steps-Konferenz, Dillenburg
06.05.	19:30	Sendme360 Missionsabend Hückeswagen, Strucksfeld 12
JUNI		
03.06.	19:30	Sendme360 Missionsabend Hückeswagen, Strucksfeld 12
12. - 17.06.		Make a Difference, Missionskonferenz, England

Impressum

Ethnos360 ist eine internationale Missionsarbeit mit folgendem Ziel: „Gedrängt durch die Liebe Christi und in der Kraft des Heiligen Geistes besteht Ethnos360, um den Dienst der örtlichen Gemeinde zu unterstützen. Dies soll durch Aufklärung und Motivation sowie Zurüstung und Begleitung der Missionare geschehen, welche unerreichte Volksgruppen mit dem Evangelium erreichen, die Bibel übersetzen und einheimische Gemeinden nach neutestamentlichen Prinzipien aufbauen, die Gott verherrlichen." GEHET HIN erscheint vierteljährlich und ist kostenlos erhältlich. Wer sich an den Herstellungs- und Versandkosten beteiligen möchte, kann das gerne über die unten genannten Konten tun.

Redaktion:
Heiko & Barbara Hagemann, Debora Ruess, Phil Moos, Harald & Reni Klein
Gestaltung: Ethnos360; **Druck:** Klaus-Kienbaum.de/Gronenberg GmbH

Volksbank Berg:
IBAN: DE87 3706 9125 5114 3410 12 **BIC:** GENODED1RKO
PostFinance Schweiz
IBAN: CH31 0900 0000 4043 5922 0 **BIC:** POFICHBEXXX

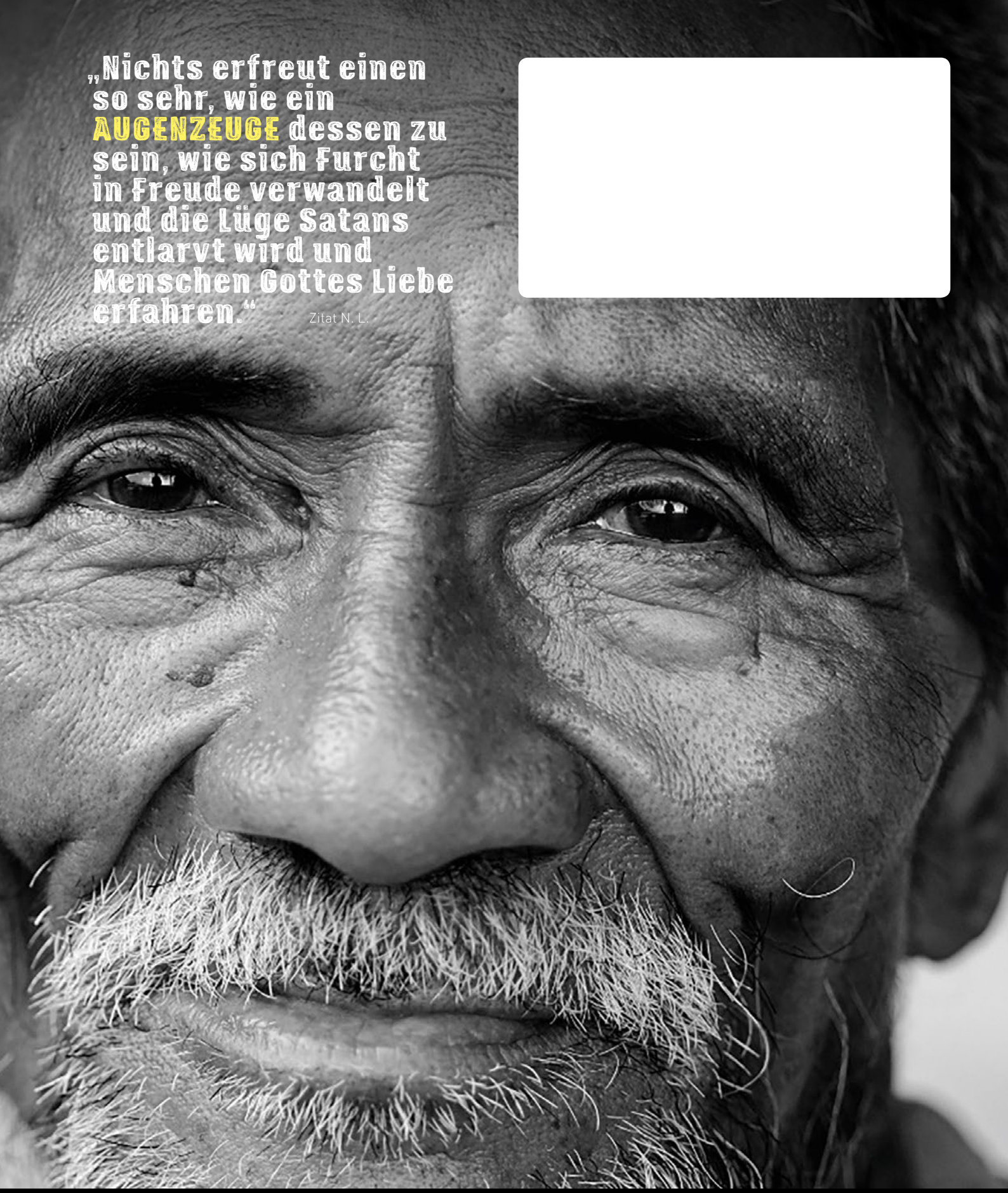
Bitte schreiben Sie auf alle Überweisungen den Verwendungszweck sowie Ihren vollständigen Namen und Adresse. Zuwendungsbestätigungen werden zu Beginn des Folgejahres zugesandt.

GERNE KOMMEN WIR ZU EUCH

Missionare im Heimataufenthalt

Sibylle Galle, Papua-Neuguinea (PNG)
Philip & Natalie Hansen, PNG
Sascha & Damaris Kröcker, Senegal
Jakob & Lina Nachtigall, Guinea
Paul & Irene, Südostasien
Gerolf & Mailis Wüst, PNG

Gerne gestalten wir einen Missionstag in deiner Gemeinde oder berichten in Hauskreisen und Gemeindegruppen von unserer Missionsarbeit. Bitte melde dich bei Interesse unter info@ethnos360.de oder 02192-93670.



„Nichts erfreut einen so sehr, wie ein **AUGENZEUGE** dessen zu sein, wie sich Furcht in Freude verwandelt und die Lüge Satans entlarvt wird und Menschen Gottes Liebe erfahren.“

Zitat N. L.

ETHNOS 360

1942 GEGRÜNDET ALS
NEW TRIBES MISSION

Scheideweg 44 | 42499 Hückeswagen | 02192 9367-0 | www.ethnos360.de | info@ethnos360.de